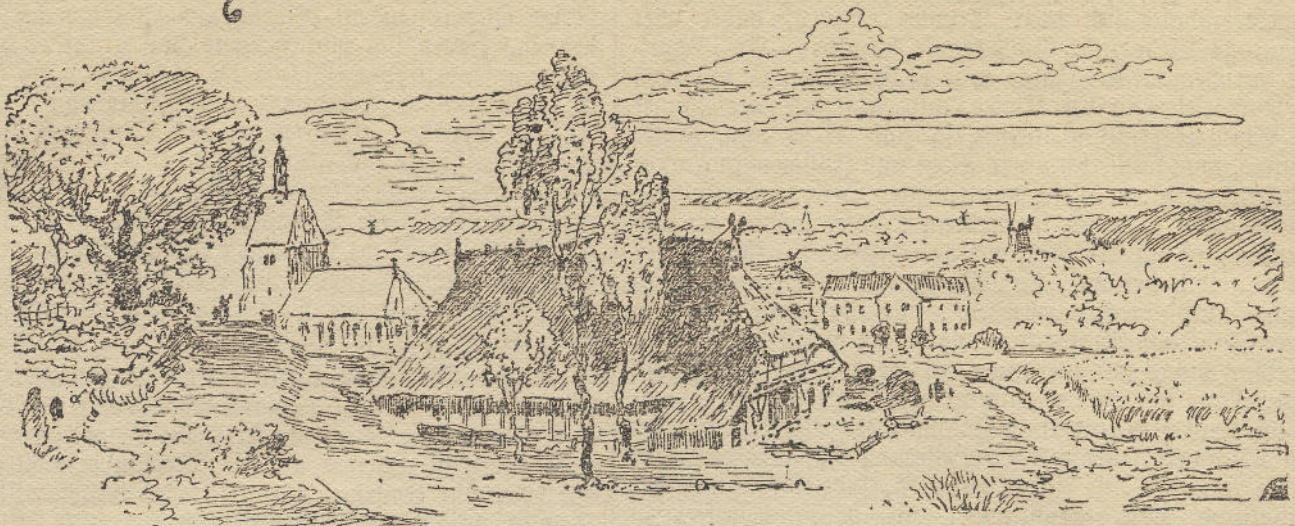


Der Inspektions Bote.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

17. Jahrgang.

Juli 1922.

Nummer 7.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr 7 *M* für das Jahr, durch die Post 10 *M*, vom Verlage zugesandt 13 *M*. Einzelnummer 75 *S* nebst Porto. Redaktionschluß am 6. jedes Monats. — Anzeigen kosten 2.50 Mark für die viergespaltene Kleinzeile.

Singende Gemeinde.

Boll braust die alte Orgel
Ihr betend Lied hervor;
Ein heilig Klanggewoge
Webt über Schiff und Chor.

Des Dörfleins Sonntagsweih
Strömt aus in Sinn und Traum
Und segnet, was zum Schöpfer
Sich drängt im schlichten Raum.

Fromm mit dem Preis der Orgel
Durchs offne Gotteshaus
Klingt kraftvoll Bauernsingen
Ins Sommerland hinaus.

Wilhelm Müller-Rüdersdorf

Psalm 42, 2: Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir.

Aus den einleitenden Worten auf der Bezirksynode Wilsen 1922 von Pastor Schecker in Blender.

Was ist alles zusammengebrochen in unseren Tagen: Auch unser 400 Jahre altes äußeres Kirchentum, auch unsere noch von König Georg unterzeichnete Kirchen-Verstands und Synodal-Ordnung. Auch der lebenswerte geist- und gemütvollste Mann, von dessen hohepriesterlicher Persönlichkeit wir hofften, er würde unsere liebe luth. Landeskirche Hannovers auf neue Höhe emporführen. Eins bleibt, wo alles wankt, unser Gott, der lebendige Gott. Daß doch das Sehnen unseres Volkes, zumal unseres Kirchenvolkes, nach Gott dringender, heftiger, heißer wäre! Uns helfen keine Synode, keine noch sorgsame Beratungen der verfassunggebenden Kirchenversammlung, auch nicht der Himmelfahrt an Dr. Luthers Grabe vollzogene deutsch-evangelische Kirchenbund, wenn das im Volke fehlt, was das Pfingstlied ausspricht: „Eins ist not für den Tod.“ —

*

und wir haben den Tod im Topfe! — „Buße wahre Buße“, das Sehnen geängsteter Herzen nach dem lebendigen Gott.

Man kann heißes Sehnen der Menschenseele nicht plastischer darstellen als mit dem Ausdrucke des Psalms: „dürsten“.

Was Dürsten heißt? — Karawane, die durch die Sahara hindurch muß — dort am Horizont die durch ein paar Palmbäume gezeichnete Oase mit frischer Quelle! Verwundeter Krieger, dem sein Blut entronnen ist: „Ach, nur noch ein einziger Schluck Wasser!“ — Der über Berg und Tal abgehegte Hirsch, endlich der Meute entronnen, bückt sich am Quell zum Labetrunk. — Die wissen, was Dürsten ist.

Doch das ist alles liebliches Dürsten. Unvergleichlich heftiger: Durst einer müden verhehten Seele. Luther in seiner Zelle in heißen Aengsten: „Mea Maxima culpa!“*) Petrus kreuzunglücklich durch die nächtlich stillen Straßen von Jerusalem eilend auf der Flucht vor sich selbst. Der zusammengebrochene vor Nathan im Staube liegende königliche Mörder und Ehebrecher; — die wußten was dürsten ist. Und unser Psalmsänger. Ueber den gingen alle Wetter Gottes. Fern vom Heiligtum des Herrn, in dem er manchen Psalmgesang dirigierte hatte; verbannt in die Wüste, auf der Flucht vor seinen Drängern, verspottet um seines treuen Festhaltens am Jehovahglauben. Es ist unser eigen Bild. Seine Not die unsere. Daß sie nur erst mal recht in ihrer Tiefe erkannt und gefühlt würde!

Heiliger Geist, entzünde in uns zunächst einmal das Feuer brünstigen Durstes nach Gott, nach dem lebendigen Gott!

Er breitet seine Arme aus auch nach unserm in den Tiegeln der Trübsale geworfenen Volke und spricht: „Wen da dürstet, der komm zu mir und trinke!“

„O Lebensbrünnlein tief und weit,
Du stillest Durst in Ewigkeit
Und läßt niemand verderben.“

(295 v. 5.)

*) Meine große Sünde.

**Spitta, der Dichter von Psalter und Harfe,
in Wechold** *

Aus dem Amtsleben eines alten Pastors.

Einen weiteren Fall erzählt Spitta selbst: „Ein Schneider hatte sich dem Trunke ergeben, dabei aber eine große Liebe zum Gotteshause behalten. Am Sonntag vor dem neuen Jahre war er Nachmittags während der Kinderlehre in der Kirche, und als mir die Kinder eine Antwort schuldig blieben, so gab er sie mit lauter Stimme, was natürlich unter Alten und Jungen ein großes Aufsehen erregte. Diese von meiner Seite ungewollte Katechesation setzte ich in meinem Hause, wohin ich ihn kommen ließ, weiter fort und katechesierte in ihn hinein und aus ihm heraus, „daß die Trunkenbolde das Reich Gottes nicht erben werden“. Er hat nun mit dem Neuen Jahre ein Neues angefangen und macht mir Freude. Um ihm etwas zu verdienen zu geben, nahm ich ihn einige Tage in's Haus, mir meine Röcke zu flicken, wobei ich dem Gelegenheit nahm, ihm das Wort des Herrn vom Flickwerk menschlicher Besserung zu erklären. Er meinte nämlich, mit einem guten Vorsatz hinsichtlich der Enthaltung vom Branntwein sich völlig gebessert zu haben. Jetzt scheint er die Sache tiefer zu fassen. Ich habe ihn recht lieb und lobe ihn, daß er mir meine Röcke so gut geflickt hat, in welches Lob meine Frau nicht einstimmt.“ Die Erfahrungen, welche er in dieser Hinsicht machte, bewogen ihn, einen Mäßigkeitsverein zu gründen. „Seit November vorigen Jahres (1839) ist hier auch ein Mäßigkeitsverein entstanden, und zwar durch die Bemühung unseres gutgesinnten reitenden Voigts, dem ich von vorn herein gern darin behülflich gewesen bin, wenn schon ich mich aller Bearbeitung der Gemeinde von der Kanzel herab glaubte enthalten zu müssen. Merkwürdig sind mir die Früchte des Vereins schon während der kurzen Dauer erschienen.“ Doch fehlte es auch an üblen Erfahrungen nicht und später schloß Spitta diesen Verein an den Missionsverein an, das heißt, er behandelte die Mäßigkeitsfrage anhangsweise mit der Missionsfrage.

Dem die Missionsfrage hatte von vornherein einen viel günstigeren Erfolg, wie sie auch viel lebhafter von Spitta betrieben wurde. Schon am ersten Feste der Erscheinung Christi forderte er von der Kanzel dazu auf, verbreitete dann Missionsblätter in der Gemeinde und schritt später zu der Gründung eines Vereins, welcher in Verfolge der Zeit erwünschte Früchte trug. Seit dem Sommer 1839 fing er an, an jedem ersten Montage im Monate für seine Hausgenossen eine Missionsstunde zu halten, darin folgten ihm mehrere Familien nach, nachdem ihnen Spitta die größten Versammlungen abgerathen und gezeigt hatte, wie sich ein Hausvater dabei benehmen müsse. Die Gaben für die Mission wuchsen mit der Theilnahme allmählich in steigender Linie und erreichten in dem letzten Jahre vor Spittas Versetzung die Höhe von 100 Rthr., worüber er seine besondere Freude auch von der Kanzel ausdrückte. Ein kleiner Theil der Gaben war für die Judenmission bestimmt, für welche Spitta ein naheliegendes Interesse hatte. Schließlich mag noch das erwähnt werden, daß Spitta seiner Sträflinge*) in Wechold nicht vergaß. Auch ihrer nahm er sich an durch Gründung eines Vereines für entlassene Sträflinge, der freilich wenig Teilnahme fand.

*) Er war vorher in Hameln Gefängnisgeistlicher gewesen.

**28. Bezirksynode in Hoya am 31. Mai 1922 —
auch eine Predigt.** *

Die Schriftleitung des „Boten“ hat mich um einen Bericht über die diesjährige Hoyaer Synode gebeten. Da

ich einen solchen bereits im Hoyaer Wochenblatte veröffentlicht habe, beschränke ich mich hier auf folgende Notizen:

An dieser Synode nahm zum ersten Mal der neue Generalsuperintendent von Bremen - Verden teil, der bisherige Superintendent Marahrens in Einbeck. Die ihn kennen, freuen sich von Herzen, daß gerade er der Nachfolger unseres unvergeßlichen Dr. Schwerdtmann geworden ist. Mannigfache Erfahrung und Bewährung — als Lehrer und Erzieher, als Prediger und Seelsorger, als Mann der Wissenschaft und der Verwaltung — bringt er zu seinem hohen und verantwortungsvollen Amte mit. Möge der Herr der Kirche ihn auch ferner mit Geist und Kraft ausrüsten, damit er die neuen großen Aufgaben erfüllen kann, die seiner warten. Die Gemeinden aber mögen sich oft erinnern, daß wir Träger des Amtes ganz besonders ihrer treuen Fürbitte bedürfen!

Der erste Hauptgegenstand der Beratungen war die Frage, was gegenüber der zunehmenden **Entheiligung des Sonntages** zu tun sei. Die Sonntagsentheiligung ist ja auch in unserem als gut kirchlich bekannnten Bezirk ein sehr, sehr trauriges Kapitel. Ich bin von Natur kein Freund von reformierter Gesetzlichkeit, aber ich wünschte uns doch tausend mal eher die strenge Sonntagsheiligung z. B. der Engländer als diesen zügellosen und gewissenlosen Mißbrauch unserer lutherischen Freiheit. „Nicht, als hättet ihr die Freiheit zum Deckmantel der Bosheit!“ mahnt der Apostel 1. Petr. 2, 16. Aber das ist heute unmodern, und wer es ausspricht, macht sich sehr unbeliebt. . . . Was ist nun zu tun gegen die Entheiligung des Sonntags durch Unkirchlichkeit, durch Sonntagsarbeit und besonders durch die zahllosen Vergnügungen mit ihren mannigfaltigen Ausschreitungen? Mit Recht wurde auf der Synode gesagt: Von den staatlichen Behörden ist in dieser Beziehung gar nichts zu erwarten! Man mache sich doch klar, daß in einer Republik das Volk sich selbst regiert, die staatlichen Organe im Grunde lediglich Beauftragte des Volkes sind. Wenn daher das Volk die Entheiligung des Sonntages will — wie dürften und könnten seine Beauftragten es daran hindern! Wir leben nicht mehr im Polizeistaate; alles kommt heut auf die Reife des Volkes an. Und diese Reife ist eben in mehr als einer Beziehung nicht vorhanden. Es gibt also letztlich nur einen Weg, der Entheiligung des Sonntags und damit der zunehmenden Entkirchlichung und Entsittlichung zu wehren: der Wille der Bevölkerung selbst muß beeinflusst, die Einsicht unserer Gemeinde muß geweckt werden. Wir müssen wollen, wir müssen anders werden! Aber glaubt jemand, daß es schon so weit mit uns ist? Wollte Gott, es wäre so! Der zweite Verhandlungsgegenstand der Synode war die ungeheure Notlage der Anstalten der äußeren und namentlich der inneren Mission. Ich glaube, wenn unsere Gemeinden wüßte, wie furchtbar hier die Dinge liegen, — sie würden noch viel, viel mehr tun, um unseren um ihre Existenz kämpfenden Anstalten zu helfen. Das Stephansstift z. B. steht vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch. Sein Vorsteher, Pastor Dr. Dehlers, schreibt soeben in einem Notruf, daß in diesem Jahre die Ausgaben allein für die Beköstigung über 4 Millionen, für die Feuerung und Licht weit über 1 Million Mark betragen würden. Sollen die alten Siedchen des Stiftes nun auf die Straßen gesetzt und dem Hungertode preisgegeben werden? Soll die Arbeit an der verwaissten und sittlich gefährdeten Jugend einfach aufhören? Und das Allerschlimmste: soll die Brüdernanstalt geschlossen werden, in der fortwährend junge Männer zum Dienste für die Sache Jesu — als Gemeindefreier, Herbergsväter, Vereinsleiter, neuerdings auch als Religionslehrer — ausgebildet werden? Sollen aus-

gerechnet in dem Augenblicke, da die römisch-katholische Kirche vorübergehend mit tüchtigen und eifrigen Missionen und Stroman besetzt (vorübergehend ist seit Jahren blühendes Missionsgebiet für Rom), — sollen in diesem Augenblicke unsere Brüder und Schwestern, unsere Stakon und Gemeindeglieder ihren hochwürdigen und überaus gesegneten Diensten einwilligen? Man mache sich doch klar, was das heißt!

Wer aber soll hier helfen? Diejenigen sind die einzigen, die unsere Zustände bisher mit unterstützt haben, sind heute verhältnißmäßig ruiniert, jedenfalls zu nennenswerter Hilfe völlig unfähig. Die Zeichen aber, vor allem die neuen Zeichen, in den Städten haben im allgemeinen für unsere Zustände nichts übrig. So bleibt als einzige Stütze in der Hauptstadt nur unsere Landbevölkerung. Es ist uns zwar nicht leicht, an unsern Dörfern, Abgaben und hohen Zuschüssen stark in Anspruch genommenen Landwirte nun auch unferfertiger noch mit unsern Dörfern heranzuhelfen, zumal uns dabei manche hartere Arbeit nicht erspart bleibt, obwohl wir doch nicht für uns, sondern für unsern Seelstand bitten. Aber es muß sein, die große Not verlanget freilich große Opfer. Darf man die großen Opfer, die bisher überhaupt schon gebracht? Sind 100 Mk. und 20 Eier, ist 1 Oak Kartoffeln ein Opfer? Sind auf's Herz! Gewiß, achselmächtig sind die Liebesgaben gestiegen, aber in Wahrheit — nämlich wenn man die Geldentwertung in Betracht zieht — sind sie erheblich gesunken. Das muß einmal klar erkannt und gesagt werden. Nichts ist doch alle freiwildigen Gaben zu bedenken, wie fürchtbar groß die Not, und — wie wenig wert die Papiermark ist!

Die Synode beschloß, daß in allen Gemeinden Sammlungen, besonders von Naturgaben (Eier, Butter, Kartoffeln, Korn), veranstaltet werden sollen. Sie sind inzwischen noch überaus gehalten worden. Gott segne alle freiwildigen Gaben!

Nach über die kirchliche Frage wurde auf der Synode über die kirchliche Frage, besonders über das Sonntagsgeld, und den Inspektionsboden. Auch hier ist es noch einmal deutlich und dringend gesagt: in jedes christliche Haus gehört heute ein christliches Blatt. Sagt selbst: Was ist in eurer Tageszeitung von christlichen und kirchlichen Dingen? So viel wie nichts! Manches darf eine Tageszeitung heutzutage gar nicht bringen. (Darüber ein anderer Mal.) Hier in unseren Blättern können wir frei heraus sagen, was die Sache Christi und seiner Kirche betrifft. Es ist eines Zeitungs Ehrenfache — Gewissenssache, daß er sein christliches Blatt nicht abbestellt! Wir haben für allen Samstags Geld, und für unsere christliche Presse sollten wir keines haben?

Aus dem Bericht über die Synode der evangelischen Kirche in dem letzten Jahr an die Gemeinde geworden. Recht ist dem Namen die Verhandlungen einer Synode nicht zur praktischen Tat in den Gemeinden führen, dann hat die Synode freies Recht gebrochen. Es ist nicht leicht, unsere auf sich selbst gestellten Gemeinden zu entschlossener Selbsthilfe aufzurufen. Aber die zunehmende Nothlage der Kirche und ihrer ersten Bekenner wird uns dahin zwingen, zu betreten, zu arbeiten und zu tun! Gott gebe es!

Ein Blick in die neue Kirchenverfassung. *
Pastor Bogt, Eibendorf.

Die Zusätze haben getagt. Was sie für gut befunden, legt vor uns. Wir ahnen das Ergebnis, das die wohl in nicht allzulanger Zeit zusammenzutreten werden. Bedeutame Bestimmungen sind, wenn doch, so Gott will, fernere Jahrgangsderte unter dem neuen Strassenrat.

Man beachte die neue Kirchenverfassung. *
Pastor Bogt, Eibendorf.

Man beachte die neue Kirchenverfassung. *
Pastor Bogt, Eibendorf.

Man beachte die neue Kirchenverfassung. *
Pastor Bogt, Eibendorf.

Man beachte die neue Kirchenverfassung. *
Pastor Bogt, Eibendorf.

Man beachte die neue Kirchenverfassung. *
Pastor Bogt, Eibendorf.

Man beachte die neue Kirchenverfassung. *
Pastor Bogt, Eibendorf.

Man beachte die neue Kirchenverfassung. *
Pastor Bogt, Eibendorf.

Man beachte die neue Kirchenverfassung. *
Pastor Bogt, Eibendorf.

Man beachte die neue Kirchenverfassung. *
Pastor Bogt, Eibendorf.

Man beachte die neue Kirchenverfassung. *
Pastor Bogt, Eibendorf.

Man beachte die neue Kirchenverfassung. *
Pastor Bogt, Eibendorf.

Man beachte die neue Kirchenverfassung. *
Pastor Bogt, Eibendorf.

Man beachte die neue Kirchenverfassung. *
Pastor Bogt, Eibendorf.

Man beachte die neue Kirchenverfassung. *
Pastor Bogt, Eibendorf.

Man beachte die neue Kirchenverfassung. *
Pastor Bogt, Eibendorf.

des Werktags den Sonntag zu einem Tag der Liebe zu gestalten versuchst. Glaube nur, deine Kinder werden diesen Segen spüren ein ganzes Leben hindurch. Denn ein wenig Sonnenglanz aus Jugendtagen erhellet oft dunkle Stunden im reifsten Alter. Drum wir alle, — wollen wir sie uns nicht zum Vorbild nehmen diese Sonntagsbeutung eines Kindes? Gewiß würde da jeder Sonntag ein rechter Feiertag, so ein heiliger, gesegneter werden.

Br.

E P

Schlaglichter

D Sonntag!

Der Mann geht drei Schritte vor der Frau. Sie schauen einander nicht an, zanken miteinander. O weh, Sonntag, wenn die Kinder dabei sind! Jedes bittere Wort, das der Mann seiner Frau und sie ihm gibt, wird ein Puff, ein Knuff, ein Scheltwort für die Kinder.

O Sonntag!

Drei Männer. Sie habens wichtig und eifrig: „Am nächsten Sonntag bleib ich im Geschäft. Es ist viel zu machen. Zeit ist Geld.“ „Biereinhalb Prozent Basel.“ „Bierdreiviertel Newyork.“ Was ist das für eine Gaumersprache, die mir meinen Sonntag besudelt?

Fort von hier und aus allen euren Wegen! Die führen nicht in den Sonntag und enden im Wirtshaus. Das preßt in einem rauchigen Raum alle zu einer Werktagsöde zusammen. Da steht ein Grammophon mit blau angestrichenem Blechrahmen und brüllt ein Hurenlied. Die Plakate aus der Brauerei gelten statt der Bilder. Klatsch und Tratsch, Politik, Kartenspiel!

O Sonntag! O Feiertag!

Dem Heimzug möchte ich erst recht nicht begegnen. Wenns nicht die Betrunknen sind, die mich übeln, so ist's der Raufhdunst, so ihr versteckter Zorn gegen den Montag, die Angst vor dem Montag. Und wenn es nicht ihr Mißgefühl gegen den Montag ist, dann ist es die Feiellofigkeit und Seelenbettelhaftigkeit, die man allen anmerkt, die einen Feiertag vertan und verändelt haben.

Aus: Der Regenbogen des Meisters Suntrann von Augsburg (Verlag: G. Schloßmann Leipzig).

„Kleine Anfrage“ betr. Sonntagsheiligung.

Wer an der Befundung unseres sozialen Lebens mitarbeitet — wie nötig tut das! — wer kräftig sich rührt, dem Volkskörper neue gesunde Kräfte zuzuführen, ich frage, muß der nicht vor allen Dingen die Grundlage allen sozialen Lebens beachten? Dieses zugestanden, frage ich ferner: Gehört nicht zu den Urbedingungen gedeihlichen Wachstums des Volksganzen auch die Beachtung jahrtausendealter Erfahrungen: Ein Volk kann an Leib und Seele nur gesund bleiben, wenn es den Feiertag, den ach! so nötigen Ruhetag, heiligt (3. Gebot)? Muß nicht ein Volk, das gegen die elementarsten Naturregeln sündigt, sei es durch Sonntagsarbeit, sei es durch ausschweifende Vergnügungen, ich frage, muß ein solches Volk nicht allmählich zu Grunde gehen (vergl. das strengsonntagheiligende England und Deutschland!)? Und weiter, auch dieses zugegeben, ist nicht Pflege der Seele noch wichtiger als die des Körpers, sodaß, wer die dafür gesetzte Zeit, d. h. den Gottesdienst öffentlich bei Seite setzt, sich gradezu am Volksganzen veründigt? Mir jedenfalls scheint keine andere Antwort möglich zu sein als die, daß, wer so handelt, nicht wahrhaft sozial gesinnt — d. h. wahrhaft am Wohl des Ganzen mitarbeitend genannt werden kann.

E. S.



Sonntag

Sonntagsruhe, Sonntagsfrieden!
Von der Arbeit ruht man aus,
Mit des Sonntags neuen Kleidern
Geht es still zum Gotteshaus.

Glockenklänge in der Runde!
Feierstimmung deckt das Tal —
Leuchtend steigt die Morgensonne
Höher an dem Himmelsaal.

Aufwärts steigt auch meine Seele
Als ein frommes Gotteslied
Gleich der Lerche, die beim Klange
All der Glocken aufwärts zieht.

Fr. Kaffebeer.

Die Wochentage kommen uns vor, wie eine rauchgeschwärmte Kammer, der Sonntag ist das helle Fensterlein, durch das man hineingucken kann in die weite Welt, ja sogar ein wenig in die Ewigkeit hinein.

Wir ahnen nicht, was unsere Sonntage bedeuten könnten für unser Leben! Wir ahnen nicht, was alles noch zu gewinnen wäre für unser Leben, — wenn wir nur erst einmal der Seele ihren Sonntag und dem Sonntag seine Seele gäben.

Ein Leben ohne Sonntag wäre eine Wüste ohne Oase.

Am Werktag schaffe alle Ding, am Sonntag höre, bet und sing.

Wenn ich am Sonntag nicht Gottes Wort gehört habe, so fehlt mir die Sonne für die ganze Woche.

Alte Berichte über Kirche und Stift Bücken.

Diesmal will ich den Inhalt dreier Urkunden aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts mitteilen, die uns zeigen, daß das Stift Bücken schon lange über keine Reichtümer mehr verfügt:

1. Gegeben den 22. Februar 1532.

Das Kapitel zu Bücken verpfändet dem Dechanten Otto von Hoya für geliehene 100 Gulden den guten Kamp, den Busche Kamp und die Wiese in der Dedendorfer Marsch.

2. Gegeben den 22. Februar 1533.

Das Kapitel zu Bücken verpfändet Gerhard Schulte, Ratsherr zu Bremen, für ein im Jahre 1535 zurückzahlendes und bis dahin jährlich mit 11 Goldgulden zu verzinsendes Kapital von 180 Reinischen Goldgulden mehrere Kleinodien der Kirche; nämlich: 4 silberne Kelche mit 5 Patenen, eine silberne Krone, die silberne Sakra-

mentsbüchse, den großen vergoldeten Kelch mit seiner Patene, den andern vergoldeten Kelch mit seiner Patene, den dritten vergoldeten Kelch ohne Patene, die vergoldete Monstranz und 2 vergoldete Kronen. —

3. Begeben, Bücken den 14. Februar 1542.

Senior und Kapitel zu Bücken bitten die Schatzverordneten, diesmal mit der ausgeschriebenen Schatzung verschont zu werden, weil Ihr Stift durch wiederholte, bereits 2200 Gulden und mehr betragene Schatzungen ganz verarmt sei.

Laßt die Steine reden! *

Aber das klingt wohl sonderbar? Können denn Steine etwas sagen? Aber seht euch nur mal die Steine an, aus denen unsere Kirche gebaut ist! Was haben die alles gesehen; und was können die erzählen aus allen Jahrhunderten ihres Lebens: Wie Mönche aus fernen Gegenden kamen, sie zubereiteten und das große Kirchengebäude bauten. Wie die heidnischen Germanen ringsum zu Christen wurden, wie dann viel Prunk und Pracht einzog in die Kirche. Und dann kam die Reformation und alles wurde anders. Danach kam der schwere dreißigjährige Krieg. Von wie viel Elend, Not und Blindung wissen die Steine zu erzählen! Und sie wissen noch viel mehr, von den Befreiungskriegen bis in die jüngste Zeit. Und sie können auch euch genau sagen, wie oft ihr ein Gast seid im Gotteshaus. Alles, alles behalten sie; denn es ist so still bei ihnen drin und so feierlich. Auch die Grabsteine auf dem Kirchhof reden; wir brauchen sie nur genau anzusehen und die Inschriften zu lesen: die Namen und Daten und Verse auf den Kreuzen und Platten. Aber versucht's selbst einmal, sie zum Reden zu bringen. Wir müssen nur selber zuhören und unsere Kinder das Lauschen lehren und ihnen davon erzählen. Wir können darüber nachlesen und nachfragen. Die Kinder, besonders die heranwachsenden Kinder werden mit Andacht dabei sein. Die Predigt der Steine kann sie oft tief bewegen und beeinflussen.

Dr. S. Werdermann-Granje.

Aus Kirche, Schule und Gemeinden.

Der Arbeitsausschuß der Konferenz deutscher ev. Arbeitsorganisationen wendet sich in einem **Aufruf gegen die Gefahren auf dem sittlich-sexuellen Gebiete.** Sein Wort ergeht vor allem an die evangelische Frauenwelt. „Wenn jetzt die größere und religiös interessiertere Hälfte des Kirchenvolkes, die Frauenwelt, zu amtlicher Mitarbeit an dem Aufbau der christlichen Gemeinde berufen wird, so ist auf keinem kirchlichen Tätigkeitsfeld ihr Mitwirken dringlicher und freundiger willkommen zu heißen, als auf dem der Pflege ihrer eigensten Angelegenheit, der Gesundung der schwer erkrankten Sexualität, des Wiederaufbaus des zerütteten Familienlebens. Es bedarf hier durchaus der sorgfältigen planmäßigen Kleinarbeit im übersichtlichen Wirkungskreise. Und eben diese Kleinarbeit zur Pflege jedweder sittlich bedrohten Familienexistenz, zur Stützung jeder zerfallenden Ehe, zur Bewahrung und Rettung jedes gefährdeten Frauen- und Jungmädchenlebens ist Sache vor allem der christlichen Frau. Zum Schluß wird zur Unterstützung der „Volksgemeinschaft zur Wahrung von Anstand und guter Sitte“ aufgefördert, und die Kirchenvorstände werden gebeten, „allerorten mit den Leitern der kirchlichen Vereine sowie mit tatkräftigen Männern und Frauen Arbeitsgemeinschaften zur Bekämpfung der sittlichen Schäden einzurichten, damit durch gemeinsame Arbeit aller ihrer sittlichen Pflicht und Verantwort-

ung sich bewußten Kreise des deutschen Volkes die Quellen unserer Volkskraft gesunden.“

Die **Entscheidung über die Schulfragen** ist vom Reichstag bis zum Herbst d. J. wieder einmal verschoben. Man sieht, wie schwierig es ist, eine alle befriedigende Entscheidung zu fällen.

Der Reichselternbund beschloß, falls durch Reichstagsbeschuß die Gleichberechtigung der **evangelischen Schule** (d. i. die sog. Bekenntnisschule) nicht zu erreichen ist, sie durch Volksentscheid zu erkämpfen.

Die **Petition betr. evangelische Schule** wurde in der Inspektion Bilsen fast ausnahmslos unterschrieben. Das Ergebnis ist das nachstehende:

Asendorf	406	Subwalde	222
Essen	94	Affinghausen	207
Brebber	207	Menninghausen	117
Kampsheide	249	Benfen	63
Haendorf	205	Mallinghausen	108
Uepsen	89	Neubruhhhausen	232
Kuhlenkamp	122	Freidorf	51
Hohemoor	244	Wilsen	474
Graue	63	Berzen	178
Blender		Uenzen	333
(Barste-Vale-Geestorf)	305	Sülfstedt	231
Marisch-Holtum	171	Döhtmannien	159
Einste	202	Wöpsfe	199
Jutshede	286	Hornfeld	213
Martfeld	587	Heiligenberg	40
Tuschendorf	117	Scholen	182
Kl. Borstel	259	Engeln	158
Loge	56	Derdinghausen	141
Hustedt	187	Weseloh	128
Schwarne	963	Bruchhausen	586

Asendorf. Am 16. Juli wird im Vormittagsgottesdienst der Armenier Dr. med. A. S. Baronigian über die Vorgänge in Armenien während des Krieges berichten. Die Gemeinde ist zu dieser Missionspredigt besonders herzlich eingeladen.

Bücken. Nun liegt unser Jugendfest am 10. und 11. Juni wieder hinter uns und herzlich bedauern wir, daß die beiden Tage so schnell vergangen sind. Aber auch hiervon kann man sagen: was vergangen, kehrt nicht wieder, aber ging es leuchtend nieder, leuchtet lange noch zurück. Ja, leuchtend schöne Stunden haben wir mit unseren lieben Gästen verleben dürfen. Schon am Sonnabend Abend zu unserer liturgischen Abendandacht hatten sich außer den angemeldeten Vereinen mehr Gäste eingefunden, als wir bei dem trüben Gesicht des Himmels erwarten durften. Ebenso hatten wir dann am Sonntag die Freude, unsere festlich geschmückte Kirche bis auf den letzten Platz beim Jugendgottesdienst gefüllt zu sehen. Diese beiden kirchlichen Feste waren die Höhe unserer Jugendtagung. Die Nachfeier am Nachmittg verlief unter Ernst und Scherz im großen Saal des Bücker Hofes, und viele auswärtige Vereine trugen freundlichst zur Unterhaltung bei. Immer wieder sehen wir's, wie die heutige Jugend in unsern Jungmädchen-Vereinen doch zu ihrem Rechte kommt und alle wohlgeratenern Ausführungen erfreute die überaus große Zuhörerschaft. — Nur zu schnell schlug die Abschiedsstunde und mit dem herzlichsten Wunsche „auf baldiges Wiedersehn“ traten die einzelnen Vereine den Heimweg an. Nun gebe Gott, daß diese Tage uns nicht nur eine schöne Erinnerung bleiben, sondern zu einem dauernden Segen werden.

Magelsen. Am 18. Juni wurde hier ein Missionsfest gefeiert. Siehe Berichte der Hoyaer Zeitungen.

Diste. Seit dem 1. Oktober ist die Pfarre zu Diste unbesezt. Höheren Ortes ging man mit dem Gedanken um, die Dister Pfarre nicht wieder zu besetzen. Kirchenvorstand und Gemeinde erhoben aber immer wieder die Forderung, daß die Pfarre besetzt werden solle. Am 1. Mai d. J. hat man nun in Hannover beschloffen, dem Wunsche der Kirchengemeinde Diste zu entsprechen. Die Pfarre ist vor einiger Zeit ausgeschrieben und wird voraussichtlich in aller nächster Zeit wieder besetzt werden. Dank und Anerkennung gebührt der Kirchengemeinde Diste für ihre Beharrlichkeit und Opferwilligkeit. Von Herzen wünschen wir, daß in Diste ein Prediger gewählt wird, welcher fest steht auf dem Boden der h. Schrift und des guten Bekenntnisses unserer teuren evangelisch-luth. Kirche.

B. Stegemann.

Diste. Die vorläufige Vernehmung der Pfarrstelle ist dem Pastor coop. Garve übertragen.

Eigendorf. Kürzlich bin ich gefragt worden, weshalb über die eingegangenen Gaben nicht mehr im Sonntagsblatt quittiert würde. Ich möchte darauf hier öffentlich antworten, um alle freundlichen Geber zu beruhigen: der Herausgeber des Sonntagsblattes hat ausdrücklich gebeten, die Gaben nicht mehr an ihn, sondern unmittelbar an ihren Bestimmungsort zu schicken. Ganz mit Recht: denn der Umweg über das Sonntagsblatt verursacht doppelte Schreibarbeit und vor allem doppelte Porto-Kosten; und die letzteren sind wahrlich schon sowieso hoch genug. Ich schicke also die mit besonderer Bestimmung eingehenden Gaben in der Regel sofort unmittelbar an ihren Bestimmungsort und habe darüber seit längerer Zeit bereits fortlaufend im Boten quittiert. Gaben ohne besondere Bestimmung verwende ich dort, wo es mir am nötigsten und richtigsten scheint. Ueber sämtliche Gaben wird in 5 verschiedenen Abrechnungen genau Buch geführt. Um aber noch ein Uebriges zu tun, werde ich von jetzt ab diese Abrechnungen nebst Postquittungen und anderen Belegen dem Kirchenvorstande zur Kontrolle vorlegen. Ich hoffe, daß das allen Ansprüchen genügt. Möchten nun die Gaben desto reichlicher fließen! Ich bin für jede einzelne herzlich dankbar. Der Nöte sind gar viele. —

Unser Missionsfest kam, damit es nicht allzu nahe an die Feste in Magelsen und Wechold heranrückt, erst im August stattfinden.

Bilsen. Am Sonntag, den 30. Juli d. Js., wird hier die Generalkirchenvisitation stattfinden. Im Gottesdienste dieses Tages wird die Gemeinde ihren neuen Generalsuperintendenten Marahrens kennen lernen. — Bis dahin ist hoffentlich auch der elektrische Antrieb unseres schönen neuen Geläutes, der jetzt in Arbeit genommen ist, fertig gestellt.

Heiligenberg. Durch eine elektrische Hochleitung, von Privatleuten gebaut, ist im Vorjahre unser entzückendes Talbild („dort unten in der Mühle!“) „verschandelt“. Da nunmehr von anderer Seite her auch elektrische Kraft zu erhalten ist, sollte die Naturschönheit in ihrer Unberührtkeit wiederhergestellt werden, so möchten wir bitten und hinzufügen: Möglichst bald! — Die geräumige Diele unseres gastlichen Forsthauses wird z. Bt. neu gemalt. Sie wird, so ist gedacht, neben anderen Verzierungen auf dem vorderen großen Balken die Hoyaer Bärenklauen nebst der Unterschrift: Sie gut Hoya allewege! und auf den hinteren Balken die Abbildung des Heiligenberger Kloster-Siegels erhalten nebst der Unterschrift: Der Erzbischof von Bremen gründete das Prämonstratenserkloster Heiligenberg ums Jahr 1210.

Sei stark!

Wenn das Leid kommt, denk, es ist Gnadenzeit,
Die dir dein himmlischer Vater heut,
Dich fester zu ketten an's Heilands Herz,
Der die Wunden schlägt und heilt auch den Schmerz,
Wenn die Prüfungszeit, die er dir bot,
Brachte die Frucht, die der Seele so not.

Wenn der Satan gleich selbst mit List und Macht
Um die Seele krallend die Flügel schwingt,
Wenn in schwerer, dunkler, trüber Nacht
Deine Seele bang um den Glauben ringt,
Laß das Beten nicht, richt das Aug' himmelwärts!
Einer der kennt deinen bangen Schmerz.
Endet so gern deiner Seele Leid,
Siehst dir ins Herz lichten Trost und Freud.

Wenn der Tod kommt, bleibe im Glauben stark,
Schau auf den, der längst schon deiner geharrt.
Der durch sein Leiden am Kreuzesstamm
Auch deine Seele für sich gewann.
Faß im Glauben fest seine Heilands hand.
Er führt dich heim in sein himmlisches Land.

Bruchhausen.

Nachbestellungen auf den „Boten“ für das 2. Halbjahr können noch gemacht werden.

Junge Ehe...

In eine junge Ehe sah ich hinein.
Drüber lag ein wundersam köstlicher Schein.
Ich habe hin und her gesonnen,
Wie der Festtagsglanz in diese Ehe gekommen.
Nun weiß ich es:
Es gilt bei den Beiden weder du noch ich.
Keiner denkt ja allein an sich.
Sie setzten dafür das Wörtlein „wir“.
Und trugens gemeinsam, so schien es mir
Direkt in Gottes heilige Sonne hinein
Das gab dieser Ehe den leuchtenden Schein.
Ich aber mußt still die Hände falten,
Möchte Gott den Beiden ihr Glück erhalten.

Dr.

e

Spinnstubenecke

Der Sonnenstein vom Wöpfer Berge.*

Als ich vor Jahr und Tag beim Ausgraben eines vorgeschichtlichen Hügelgrabes auf den Wöpfer Bergen (s. ö. von Bilsen) im Steinfranz, der einst dazu diente, die Erdmassen des Hügelz zusammenzuhalten, auf einen ca. 1/2 Mtr. hohen, dreieckig behauenen Stein stieß, warf ich ihn achtlos beiseite. Ein geraume Zeit später des Wegs kommender Gelehrter des Provinzialmuseums erst „entdeckte“ den Stein, indem er darauf hinwies, daß außer ihm in Deutschland nur 2 solcher Exemplare existierten, nämlich im Hannoverischen und Bineburger Museum. Und was ist seine Bedeutung? — Sonnenanbeter — das waren unsere ältesten heidnischen Vorfahren — hatten ihn genau dort, wo im Nordwesten die Sonne unterging, an den Gräbern der Toten als religiöses Zeichen in die Erde gepflanzt. So fand ich ihn; aber ein wenig in südwestlicher Richtung! Denn im Lauf der vergangenen, vielleicht 3 — 4000 Jahre hat die Erdkugel eine etwas andere Drehung vorgenommen! Von einem solchen Stein in Süddeutschland haben die Astronome berechnet, daß er ums Jahr 1680 v. Christi Geburt errichtet wurde, da damals genau seine Lage in der Richtung der untergehenden Sonne lag. — Wer mal das Dorfmuseum im Gemeindehause Bilsen-Bruchhausen besichtigen sollte, möge nicht vergessen neben all dem, was den Saal und die Zimmer schmückt, auch in seinem Winkel den uralten und an Geheimnissen reichen „Sonnenstein“ zu beachten! E. S.

Alte Hausinschriften.

Mit Behten geh ich an mein Werk, gib Du dem Reibe Kraft und Steärck. Ich strecke die Hand mit Freiden aus, komm du mit Segen in mein Haus. (Hausinschrift aus Blender).

Für Feuer Und Für Wafers Noth Und Vor einen Bösen Schnelen Todt, Besüte uns Lieber Herr Got. (Hausinschrift).

Klaus Freymut bin ich ernannt, mein Glück steht in Gottes Hand. Bin ich geboren in Gottesfurcht, bin ich erzogen in Lieb und Leid, meine Freude ist nicht weit. Mein Anfang zu dieser Frist gescheh im Namen Jesu Chrift, der steh mir bei, früh und spat, bis all mein Tun ein Ende hat. 1667 (Hausinschrift, Tuschendorf).

(Demnächst folgen solche aus Sudwalde)

*) Seitdem paar Tage vor Kriegausbruch 1914 im Boten stand: Naturschutzpark auf dem Wöpfer Berge? hat die Urbarmachung der Heide rapiden Fortschritt gemacht. Die reizvollen Anlagen der Jahrtausende alten Hügelgräber sind bis auf wenige Stellen verschwunden. Hoffentlich halten die Besitzer der noch vorhandenen Hügel, solange es irgend angeht, diese aus Gründen der Pietät vor Vernichtung und Zerstörung sicher.

Freud' und Leid in unsern Gemeinden

Ufendorf. Getauft: T. Arb. Ernst Windhorst-Hohenmoor, S. Haussohn Fr. Kuhlenkamp-Graue, T. Halbkötner H. Siekmann-Graue, T. Arbeiter Ernst Dierking-Kampsheide, S. der unverehl. Grete Ruge-Steinborn, S. Vollm. Dietr. Engelke-Breßber, T. Brnkj. Friedr. Brockmann-Graue, T. Maurer Friedr. Meyer-Essen, T. Pächter J. Burdorf-Haendorf. Getraut: Haussohn H. Prange mit Haustochter Caroline Wohlers, beide in Kuhlenkamp, Malermst. Friz Uhlhorn-Kampsheide mit Haustochter Sophie Meyer-Süstedt, Volkötner W. Hüneke-Graue mit Haustochter Minna Ehlers-Berelsen Gem. Scholen, Tischergeselle Joh. Werner-Haendorf mit Haustochter Dora Döpke-Heithüßen, Tischler Herm. Steinke mit Ww. Anna Bredenkamp geb. Dreier, beide in Kampsheide. Gestorben: Privatmann Heinn. Kuhlenkamp-Graue, 84 J., Thea Schröder-Niemannsbruch, 15 Jahre.

Bruchhausen. Getauft: Tochter des Kleinbürgers Einhaus, Sohn des Schlächters Sanber-Hattingen. Getraut: Kleinbürger Wedekind Bruchhausen mit Dienstmagd Krebs-Ufendorf.

Büchen. Getauft: Charlotte Hüppe-Warpe, Hanna Stein-Büchen Heinrich Thies-Dedendorf, Joh. Masemann-Helzendorf, Marie Heemsoth-Helzendorf, Fr. Bruns-Warpe, Friz Bysmann-Büchen, Benno Ibeling-Windhorst, Sophie Hüneke-Helzendorf, Marie Schröder-Warpe. Getraut: Halbkötner Heinrich Mühlenfeld-Burdorf mit Haust. Besine Vockelmann-Hiddesdorf, Landwirt Fr. Scherber-Altendüchen mit Haustochter Marie Thiermann-Büchen. Begraben: K. Marie Schumacher-Nordholz.

Blender. Mai: Getauft: T. Schuhmachers Winter-Drohnhorst, S. Steinsehers Bormann-Blender. Getraut: Halbmeier Wilh. Clausen-Einste mit Haustochter Dora Lohmann-Hiddesdorf, Teleg. Vorarbeiter H. Küfel-Dörverden mit Haustochter Bertha Jastenau-Blender. Begraben: Ehefrau Duenjel geb. Schwarze-U. Holtum, 71 J., Arb. und Gastwirt D. Niebuhr-U. Holtum, 66 J., Ehefrau Adelh. True geb. Thöle-N. Holtum, 45 Jahre. Juni: Getauft: S. Arb. Wrede-Einste. Getraut: Gulsverwalter W. Buvogel-Glinde und Haust. Luise Gejeke-Blender. Beerdigt: Ehefrau D. Wigger, geb. Harns-Hiddesdorf, 22 J., Witwe Gejeke geb. Schroeder-Blender, 85 J.

Eigendorf. Getraut: Landwirt Hinrich Blanke mit Haustochter Dora Rahlmann, Haussohn Heinrich Reunitz mit Haustochter Meta Rahlmann.

Enstrup. Getauft: T. Lehrers Johann Meyer-Hasbergen, S. Zimmermann Heinrich Humrich-Dönhausen, S. Arbeiter Heinrich Schröder-Enstrup, T. Tischlers Heinrich Müller-Enstrup, S. Buchhalters Franz Gölner-Enstrup, S. Zieglersarbeiters Wilh. Jansen-Hasbergen, S. Monteurs Wilhelm Temme-Dönhausen. Getraut: Haussohn Johann Gronholz-Hohenholz mit Haustochter Sophie Müller-Hasbergen. Begraben: Haust. Frida Holste-Hasbergen, 21 J., Arbeiter Friedrich Feucke, Chemann-Hohenholz, 68 J., Witwe Dorothee Warje, geb. Müller-Enstrup, 76 J.

Hassel. Begraben: Witwe Katharine Diekmann, geb. Wrede-Doenhäusen, 75 J.

Marktfeld. Getauft: T. Lehrer Schelm-Marktfeld, T. Landwirt Uppendahl-Marktfeld, T. Häusling Volkmann-Tuschendorf, T. Brinkfischer Meyer-Marktfeld, S. Landwirt Ehlers-Marktfeld, S. Landwirt Geidemann-Hollen. Getraut: Landwirt Dietrich Blume-Tuschendorf mit Haustochter Dorothee Meyer-Wechold, Schlosser Heinrich Volke-Marktfeld mit Haustochter Emma Niebuhr-Alt-holtum, Landwirt Johann Weitemann-Marktfeld mit Haustochter Betty Dunekack-Hollen, Schmied Heinrich Wessel-Bremen mit Minna Kühner-Bremen, Dienstknecht Johann Kranz-Wechold mit Haustochter Grete Ufendorf-Tuschendorf, Halbkötner Heinn. Köster mit Haustochter Dora Masemann-Normannshausen, Haussohn Dietrich Bruns-Schwarne mit Haustochter Dora Hustedt-Marktfeld, Viehhändler Hermann Harries-Marktfeld mit Haustochter Sophie Homfeld-Marktfeld.

Magelsen. Getauft: Friedrich Dömer-Dahlhausen, Heinrich Bening-Magelsen. Getraut: Schuhmacher H. Clüver mit Ww. Schlegelmilch-Magelsen, Haussohn H. Bormemann mit Sophie Morn-Magelsen.

Diste. Getraut: Hilfspostschaffner Grafe-Verden mit Haustochter Marie Ufendorf-Diste, P. Garve-Diste mit Haustochter Gertrud Müller-Kreuznach. Gestorben: Friedrich Bormann, 9 Jahre.

Schwarne. Geboren: S. totgeboren Musiker H. Markwart, S. Pächter J. Kuhlenkamp, T. Anbauer J. Fellermann. Getraut: Arb. Friedr. Böge-Schwarne mit Haustochter Adelsheid Hudaf-Emtinghausen. Gestorben: Meta Masemann, 15 J.

Bilsen. Getauft: S. Vollm. Benjes-Uenzen, T. Arb. Schnieder-Verdinghausen, S. Kolonisten Brüning-Heiltingberg, S. Häusling Koch-Gehsbergen, T. Rittergutsbesizers Gerdes-Brissenberg, T. Arbeiter Werhan-Verdinghausen, S. Arb. Bischoff-Dille, T. Pächter Brinkmann-Wesefoh, T. Vollbürgers Behling-Bilsen,

S. Pächter Bröker-Verdinghausen, T. Tischler Wetterhoff-Uenzen. Getraut: Haussohn Schröder-Uenzen mit Haustochter Brümmer-Uenzen, Dienstknecht Brümmer-Brissenberg mit Dienstmagd Küster-Scholen, Haussohn Bormann-Wöppe mit Haustochter Busch-Bahlum, Hilfspostschaffner Ellerbusch-Uenzen mit Haust. Landwehr-Buchhöfen, Haussohn Lindhorst-Süstedt mit Haust. Wendt-Bahlum. Begraben: R. Bohlmann-Uenzen, 2 M., totgeb. Kind Gerke-Buchmühlen, Witwe Mesloh-Verdinghausen, 74 J., Witwer Kröger-Dichtmannien, 70 J., R. Clausen-Uenzen, 7 M. Haustochter Wfffeld-Niehausen, 15 J.

Westen. Getauft: S. Pächter Landau-Barnstedt, Zwillinge, S. u. T. Fabrikarbeiters Schmidt-Hülßen, T. Lehrers Freiwald-Hülßen, T. Bergmanns Wrede-Hülßen, S. Bergmanns-Rosebrock, S. Steigers Mackmüller-Hülßen. Getraut: Schlosser Bredt-Hülßen mit Haustochter Sackmann-Narhausen, Haussohn Witte-Hülßen mit Haustochter Niekers-Stemmen, Schlossermeister Vogel-Bremen mit Haustochter Rüpe-Hülßen. Begraben: T. Mühlenmeister Voigt-Hülßen, 1 M. 20 Tage.

Kollekten und Liebesgaben

Kollektenerträge Eigendorf, Juni 1922.

Pfingsten: f. den Allg. Kirchenfonds: 400, — Mk. (18. 6.) 1. nach Trinitatis: f. den Herrenbuter und Hermannsbürger Mission: 230, — Mk. (25. 6.) 2. nach Trinitatis: f. d. Oberschlesier: 157 — Mk.

Besondere Liebesgaben, Juni 1922.

Für erbittete Krieger: 50, — Mk. Für die Mission: 20, — Mk. Für billige Bibeln: 20, — Mk. Für d. russischen Hungern: 150 Mk. Sonstige Ertragabgaben in den Klingelbeutel: 29,50 Mk.

Kollekte

	für luth. Kirchen-fonds	für Seemannsmision	Evangel. Oberschlesier
Ufendorf	403.00 M	102.50 M	218.00 M
Blender	480.00	115.00	120.00
Intschede	141.00	85.00	263.00
Marktfeld	200.00	121.00	180.00
Schwarne	283.00	230.00	255.00
Subwalde	267.00	91.50	165.00
Bilsen	326.00	176.00	170.00
Bruchhausen	390.00	100.00	218.00

Eigendorf.

Sieben (am 7. Juli) ist unsere Liebesgaben-Sammlung für das Anna-Stift beendet. 510 Eier, 2 Pfund Butter und etwas Schinken ist dabei gekommen. Auch an dieser Stelle sei für alle freundlichen Gaben herzlichst gedankt. Mehrfach sind Zweifel geäußert, ob denn auch wirklich die Krüppelkinder die Eier bekämen oder ob nicht etwa die Schwestern „alles aufäßen“. Da vielleicht auch in andern Gemeinden solche menschenfreundlichen Zweifel laut werden, möchte ich hierauf öffentlich erwidern: Die Leitungen unserer Anstalten sind, Gott Lob, noch so ehrlich, daß sie die Gaben, die wir ihnen schicken, nicht unterschlagen, sondern streng bestimmungsgemäß verwenden. Sie verdienen keinerlei Mißtrauen, das auch da, wo es nicht allzu böse gemeint ist, Unrecht ist. Aber ich sage es offen: ich wünsche grade den Schwestern, grade unsern Diakonissen, einmal von Herzen eine reichliche Extrastärkung! Jene Zweifler, die den Schwestern das nicht gönnen, kennen weder die entsetzungsvolle Bescheidenheit noch die überaus aufreibende Tätigkeit unserer Diakonissen. Warum treten so wenige junge Mädchen in den Schwesternberuf ein? Weil es einer der schwersten Berufe ist, die es gibt, ein Beruf, der derartig große Opfer erfordert, daß man nur um Jesu willen dazu im Stande ist. Da heißt es, Vater und Mutter verlassen, auf Familienglück und Bequemlichkeit verzichten, Tag und Nacht auf den Beinen sein und sich ohne Lohn im Dienste Anderer verzehren. Und denen, die dieses Opfer eines ganzen Lebens bringen, traut man zu, daß sie ihre Pflegebefohlenen um die Gaben betrügen? Denen gönnt man nicht einmal ein Ei? Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie sagen! Laßt uns doch erst einmal selber etwas für Jesus opfern, anstatt andere zu verdächtigen! Im Jahre 1919 hat die Gemeinde Stimmen bei

Hannover ausdrücklich nur für die Henriettenstiftschwestern Eier gesammelt, damit diese nicht immer leer ausgingen. Da hat die Frau Oberin die Gaben zuerst nicht annehmen mögen, weil alles den Kranken zu Gute kommen müßte! Nur mit Mühe gelang es, die Sendung dieses Mal den Schwestern zuzuwenden. Sie haben recht getan, die Leute in Stammen!

Ich aber hielt diese Aufklärung für eine Ehrenpflicht unseren Diakonissen gegenüber. — Und nun nochmals herzlichen Dank! Könnten nur alle Geber die fröhlichen Gesichter der armen Krüppelkinder sehen; das wäre die beste Quittung. Pastor Voigt.

Briefkasten.

Um diesbezüglichen Anfragen zu begegnen, darf ich vielleicht an dieser Stelle über meine Sonntagsartikel im „Sonner Wochenblatt“ kurz folgendes mitteilen. Der Verlag des Wochenblattes wünscht (auch auf Anregung aus dem Leserkreise heraus) in den Sonntagsartikeln „außer der von mir vertretenen Richtung auch eine andere Richtung zu Worte kommen zu lassen“. Daraufhin ist zwischen dem Verlage und mir die Vereinbarung getroffen worden, daß Herr Professor Dr. theol. Schuster, einer der Führer des kirchlichen Freisinn in Hannover, mit mir in der Abfassung von Sonntagsartikeln abwechseln soll.

Ich wünsche herzlich, daß diese Abwechslung das Interesse der Leser an den Sonntagsartikeln erhöht und ihnen eine besondere Anregung zum eigenen Nachdenken gibt.

Pastor Voigt, Eizendorf.

... Dunbar Nebraska Amerika. Wir haben uns gefreut, als wir in Ihrem Brief lasen „er (der Bote) wird hier gern gelesen, es ist eben so, als wenn man einen Brief von der Heimat bekommt“. Noch mehr freute uns die Fortsetzung: „Die Leserschaft kann hier noch vermehrt werden“. Wenn Sie doch dafür Sorge tragen wollten! Wir brauchen in unseren deutschen so überaus traurigen Geldverhältnissen dringend Hilfe, soll der „Bote“ nicht zu Grunde gehen. Jeder amerikanische Leser hilft sehr dazu mit, daß auch weiter der „Gruß aus der Heimat“ erscheinen kann, bedeutet doch jeder amerikanische Dollar hier in Deutschland — leider — schon ein Vermögen, ja ermöglicht schon fast ein Verblatt. So hoch steht er im Wert! Gleichzeitig sind Ihnen Werbenummern zugänglich, die Sie freudlichst verbreiten wollen. An 2 der von Ihnen genannten Adressen geht der „Bote“ schon regelmäßig. B. in S. wird ihm in Zukunft auch erhalten. Freundlichen Gruß aus der Heimat!

A. Die Schuld daran, daß an dem Verbands-Turnfest in Bruchhausen auch während der Stunden des Vormittags-gottesdienstes geturnt wurde, liegt nicht an den hiesigen Turnvereinen. Die betreffenden Vorstände sowohl in Bruchhausen als Vilsen wünschen vielmehr aufrichtig ein ernstes Zusammenarbeiten zwischen Kirche und Vereinen. Die Tagesordnung war aber ohne deren Zutun ihnen von obenher zur Befolgung gegeben. Dort liegt also hauptsächlich die Mißachtung des Gottesdienstes und der kirchlichen Ordnung. Es ist nicht zu verstehen, warum so gräßlich ernstdenkende Christen in ihren heiligsten Gefühlen verletzt werden. Jedenfalls wird es dadurch der Kirche schwer gemacht, sich an einer derartigen Jugendpflege zu beteiligen. Uebrigens ist das doch nicht der erste Fall dieser Art bei uns. Auch in Schwarme hielt man vor etlichen Wochen sogar das Pferderennen für viel zu wichtig, als daß man auf den Sonntagsvormittags-Gottesdienst dabei Rücksicht genommen hätte. Heißt das Arbeit an dem Neuaufbau Deutschlands? Wir meinen, dieser müßte von innen heraus geschehen. Allein die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.

N. N. Sie lieben uns zukommen, daß Sie mit dem Artikel in letzter Nr. „Ein Wort zur Berichtigung“ insofern nicht einverstanden sind, als Ihre Partei, die Sozialdemokratie, darin ungünstig

dargestellt wurde. Aber wollen Sie beachten, daß der Bote immer — und wird es auch in Zukunft tun — sich streng neutral verhalten hat. Was geht uns als Christen eine bestimmte Partei und Wirtschaftspolitik an? Uebrigens hat vor einiger Zeit ein sozialdem. Blatt selbst diese unsere Haltung anerkannt! Nun zur Sache! Klagen Sie nicht uns, sondern bitte Ihre Partei der Friedensstörung an! Wie kann eine Wirtschaft- und politische Partei es wagen, in Religions- und Weltanschauungsfragen maßgebend sein zu wollen! Verbündet sich die Sozialdemokratie mit Materialismus und Atheismus gegen das Christentum, um die Schule zu erobern — und dazu sollten wir Christen schweigen? Nein! Mag man politisch — von christlichem Standpunkt aus gesehen — stehen, wie man will, in Glaubensfragen gilt nicht die Herrschaft irgendwelcher Partei! Das bedeutet eine unerhörte Gewissens-Vergewaltigung! Wollen Sie doch mit Ihren Freunden dafür sorgen, daß Ihre Parteiführer in Punkte Weltanschauung eine andere Politik einschlagen! Atheismus und Materialismus sind heute schon nicht mehr recht „modern“. Geben Sie ihnen auch in Ihrer Partei den Todesstoß! Vor allem sind wir gewiß, was die Schule anbetrifft, daß auch Sie darin keinen Parteigeist walten sehen wollen — das wäre das Unheilvollste, was uns heute begegnen könnte. So werden auch Sie freudig die Erhaltung unserer unpolitischen christlichen Schule begrüßen. Treten so Sie und viele Ihrer Parteifreunde hierfür ein, so wird sich auch Ihre Parteileitung eines Besseren besinnen. Dann werden schon von unserer Seite alle Beanstandungen ganz von selbst aufhören. Aber erst dann! Denn wer angegriffen ist, muß sich doch verteidigen! Und das Recht werden auch Sie uns zubilligen!

Plattdütsche Rädel.

- I. Is di de dütsche Bucht bikannt?
Vör Tiden wör't'n fruchtbor Land,
Dat sünnt bi Stormsloot ins sien Graw;
Strickt achtern du een Teeken aw,
Popptergeld is't wat in de Welt
upstuns'n hamigen Posten gelt.
- II. 't twingt ton Lachen de Jungen un Olen,
Kopp aw, dat brukst op de Reis na Polen,
Kopp aw, bi Skat un Doppelkopp
Dor rächt se dor dat meerste op.

Sch. in Bl.

Einsendung der Rätsellösungen bis zum 6. nächsten Monats an die Schriftleitung des „Boten“ in Vilsen.

Lösung des Rätsels in voriger Nummer:

1. Leben — Nebel. (Sieh Nr. 593). 2. Dufend Joor sünd vör Gott, as wär't man eene Nachtwache (Psalm 90 v 4.)

Richtige Lösungen sandten:

Ernst Pfändler, Marta Merz-Hoyerhagen aus Nr. 6, Grete Brandt-Aletshausen, Grete Rippe, Marie Heins, Dora Wortmann, Else Wedemeyer-Eizendorf, Martha Tecklenburg-Mehringen, Anna Meyer-Abolshausen bei Blender, Margret Schiebenhöfer-Bruchh. z. St. Hamburg, Meta Masemann-Schwarme (Heide), Frieda Wiegand-Dubdenhausen, Erika Grierpernar-Bruchh.-Vilsen, Grete Schröder, Dora Köhler-Bruchhausen, Schülerin Anna Borchherding, Quintaner Otto Borchherding-Westen a. U., Frau D. Kahrs-Warpe.

Wegen der äußerst schlechten finanziellen Lage des „Boten“ muß die Preisverteilung unter den Rätsellösern eingestellt werden. Wer aber weiter gern bekräftigt sehen möchte, ob er die von unserm Rätseldichter zu knachen gegebenen Rässe aufzulösen vermochte, mag auch in Zukunft seine Lösungen einreichen. Postkarte oder Zeitel genügt.

Alle Leser des Boten sind gebeten, bei ihren Einkäufen die Geschäfte zu berücksichtigen, die in unserem Blatte inserieren. Wir sind ihnen Dank schuldig!

Korbmöbel, Peddigrohr und Weiden, Reize- und Wäschekörbe, alle Sorten Armkörbe, Futtermollen, Rohklopfer, Matten, Scheuertücher. Alle Arten Bürstenwaren und Besen empfiehlt in verschiedenen Preislagen und guter Qualität

Georg Finke, Korbflechterei, Hoya a. W.

NB. Sämtliche Reparaturen an Korbwaren und Korb-möbel werden sauber ausgeführt.

Erhielt eine neue größere Sendung der modernen und beliebten

Korbmöbel

in Peddig und Weide, nur allerbeste Qualität. Wegen frühzeitigen Einkaufs noch äußerst preiswürdig. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Ferner empfehle sämtliche Holz-, Korb- u. Bürstenwaren in bekannt guter Qualität, als wirklich praktische Geschenkartikel.

Vilsen.

Ferd. Bullenkamp.

Verantwortlicher Schriftleiter: Superintendent Hahn in Vilsen.

Druck: Buchdruckerei G. Kistenbrügge (Inh.: Adolf Arends), Vilsen.